



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN JUGOSLAWIEN

BELGRAD, den 22. September 1977

Birčaninova 27  
Postfach 817  
Tel.: 646 899

Ref.: 350.0 Alb. - HH/je

An die  
Politische Direktion  
des Eidgenössischen  
Politischen Departements

VERTRAULICH

3003 Bern

*uk. von 6.2.78*  
*ja*

Albanien

an	HTHAWA			c/a
Datum	23.9			
Visa	HT UA 84			84
EFD	23. Sep. 1977			
Ref.	p.B. 73. ALB. 0.			

*Ude*

Herr Botschafter,

In der jugoslawischen Tageszeitung "Politika" vom 14. September 1977 erschien die beiliegende Tanjug-Meldung aus Athen über Massenverhaftungen von chinafreundlichen Abwechslern von den offiziellen Thesen in Albanien.

Weder Kollegen noch das hiesige MAE haben bisher Anhaltspunkte erhalten können, dass diese Meldungen stimmen. Unser albanischer Kollege dementierte sie sogar in aller Form.

Merkwürdig ist allerdings, dass mein österreichischer Kollege, der geplant hatte, am 26. September 1977 zu einem offiziellen Besuch nach Tirana zu fliegen und dazu bereits die albanische Zustimmung hatte, kurzfristig mit einer wenig plausiblen Begründung, ohne neuen Termin, ausgeladen wurde.

Inzwischen gehen die gehässigen ideologischen Attacken der albanischen Presse und Behörden gegen Jugoslawien und China (unter vielen anderen) weiter, wobei daran zu erinnern ist, dass Jugoslawien seit Kriegsende angegriffen wird, China dagegen erst seit dem Regimewechsel. Seit Beginn des Sommers konstatiert man eine Intensivierung der Angriffe. Man kann in der Tat daraus schliessen, dass sich Tirana über den Besuch Titos in Peking ärgert, besonders über seinen triumphalen Empfang durch die neuen Machthaber in Peking, während Hodja in seinem ideologischen Starrsinn Mühe hat, sich dem Umschwung in China anzupassen.

Während den Besprechungen Präsident Titos mit der chinesischen Regierung (30. August bis 8. September 1977) soll - wie ich von einem Mitglied der Delegation höre - Albanien nur ganz am Rande erwähnt worden sein. Beide Delegationen hätten übereinstimmend festgestellt,

./.



- 2 -

- dass man nicht über zuverlässige Informationen über die innenpolitische Lage in Albanien, über eine all-gemeine Opposition gegen Hodja verfüge. Wie sich das albanische Volk seine interne Situation gestalten wolle, sei seine eigene Sache;
- dass sich weder die chinesischen noch die jugoslawischen Führer durch die albanischen Angriffe beeindruckten oder gar provozieren lassen;
- dass eine Bindung Albaniens an Mächte des Ostens oder Westens den Interessen Jugoslawiens und Chinas widersprechen würde, dass es aber sehr unwahrscheinlich sei, dass Albanien zu diesen theoretischen Optionen Zuflucht nehme. Vor allem sei nicht damit zu rechnen, dass die Sowjetunion ihr Ende der Fünfziger-Jahre verfolgtes Ziel, in Albanien militärische Stützpunkte zu bekommen, in naher Zukunft erreichen könnte. Eher werde sich Albanien noch mehr als bisher isolieren, was es auch zweifellos während recht langer Zeit durchhalten könnte.

Die Chinesen behaupten, sie würden aus den gehässigen Angriffen der Albaner (weltweite Verteilung in verschiedenen Sprachen von Presseartikeln, die China des Verrates am Marxismus anklagen, es vor dem jugoslawischen Revisionismus und dem amerikanischen Imperialismus warnen, etc.) keine Konsequenzen ziehen. Sie seien ihrerseits bereit, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen weiterzuführen. Die jugoslawische Delegation erhielt aber doch den Eindruck, dass die Chinesen verärgert sind, das Interesse an Albanien langsam verlieren und ihre Unterstützung reduzieren könnten, soweit dies mit dem Wunsch zu vereinbaren ist, das Gesicht zu wahren (Dankbarkeit für gute Dienste) und den Russen nicht in die Hände zu spielen.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

  
(Hess)

1 Beilage, erw.

Kopie an:

- Politisches Sekretariat des Eidgenössischen Politischen Departements, Bern